

## B KULTURWISSENSCHAFTEN

### BE SCHÖNE KÜNSTE

#### Personale Informationsmittel

#### Adolf HITLER

- 24-3** *Geniewahn* : Hitler und die Kunst / Birgit Schwarz. - 3., durchges. Aufl. - Wien : Böhlau, 2024. - 397 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-205-22094-7 : EUR 52.00 (AT), EUR 50.00 (D)  
[#9219]

Die Forschung zum Nationalsozialismus und der Person Hitlers erlag lange der bequemen Vorstellung, der Diktator sei eine „Unperson“ (Joachim Fest) gewesen, ein gescheiterter Künstler, der aus Mangel an Alternativen zum Politiker wurde. Birgit Schwarz widerlegte diese Annahme bereits in der ersten Auflage ihres kundigen Buchs, das 2009 erschien. Sie konzentriert sich auf den Geniegedanken Arthur Schopenhauers sowie Immanuel Kants, der den „Kern seiner [Hitlers] Weltanschauung und seines Herrschaftssystems“ bildete (S. 11). Laut dieser Lehren kann nur ein Künstler ein Genie sein; Hitler sah sich trotz – oder gerade wegen – der akademischen Ablehnung nicht als gescheitert, sondern als verkannt an, was ein wesentliches Kriterium der Genialität war.<sup>1</sup> Gleichzeitig brauchte, in seiner Vorstellungswelt, das Genie stets einen Gegner, den „Kampf und die Katastrophe, um sich zu beweisen“ (S. 12).

Schwarz führt diesen Grundgedanken – Genialität durch Künstlertum, Kampf und künstlerisches Selbstverständnis – durch die verschiedenen Kapitel des Buches,<sup>2</sup> die sich an der Biographie Hitlers bzw. den Eckdaten der NS-Herrschaft orientieren. Bevor sie sich aber dem jungen Hitler in Wien zuwendet, korrigiert sie einen weiteren Irrtum der Forschung: daß Hitler keinen Sachverstand für Kunst besessen habe. In den Kapiteln *Hitlers Lieblingsmaler* (S. 21 - 40) sowie *Hitlers kunsthistorische Lektüre* (S. 41 - 50) belegt sie eine gewisse Grundbildung in Malerei und vor allem Architektur sowie Hitlers Hinwendung zu Malern, die man in eine fiktive deutsch-nationale Kunstgeschichtsschreibung einbinden konnte. Schwarz vermutet allerdings, daß Hitler eher an der „Geschichte der großen Künstlergenies“ (S. 46) interessiert gewesen war und weniger an der Stil- und Entwicklungsgeschichte der Kunst.

Im Kapitel *Genie-Refugium München* (S. 67 - 84) benennt Schwarz die bayerische Hauptstadt als „mythischen Rettungsort der im Habsburgerreich verkannten und vertriebenen Künstler“ (S. 68), in die Hitler 1913 von Wien aus umzog. Hier besuchte er sehr wahrscheinlich die Alte Pinakothek mit

---

<sup>1</sup> Der Grundgedanke des „verkannten Genies, Außenseiters und Rebell“ ist bereits in *Mein Kampf* abzulesen (s. Anm. 5).

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis <https://d-nb.info/1322998167/04>

den Alten Meistern, die Neue Pinakothek mit der Sammlung des 19. Jahrhunderts sowie die Sammlung Schack, eine private Sammlung von deutschen Künstlern, die ab 1865 für das Publikum zugänglich war. Adolf Friedrich Graf von Schack (1815 - 1894)<sup>3</sup> hatte bewußt Künstler gesammelt, die er als verkannt oder nicht genug von der Kunstgeschichte gewürdigt angesehen hatte wie Franz von Lenbach, Arnold Böcklin, Anselm Feuerbach, Carl Spitzweg oder Moritz von Schwind, von dem er mit 33 Werken mehr besaß als jede andere Sammlung. Die Galerie spielte für „Hitlers Kunstauffassung [...] eine besondere Rolle. Mit Schacks Engagement zugunsten unterschätzter Maler sah er sich in seiner Selbsteinschätzung als vermeintlich verkannter Künstler angesprochen. Mit Schwind, Böcklin und Feuerbach waren zudem einige der Künstler in der Sammlung vertreten, die für Hitlers Kunstgeschmack prägend gewesen waren,“ ist im Sammlungskatalog zu lesen und wird auch von Schwarz belegt.<sup>4</sup>

Schwind und Böcklin werden von Hitler bereits in *Mein Kampf* erwähnt; er beschreibt ein „inneres Erleben, nur eben von Künstlern gottbegnadeter Art und nicht von Hanswurst“ beim Betrachten ihrer Werke.<sup>5</sup> Werke dieser Künstler waren auch auf der sogenannten Jahrtausendausstellung zu sehen, die 1906 in der Berliner Nationalgalerie gezeigt wurde.<sup>6</sup> Schwarz nennt diese Schau „eine großangelegte Revision der deutschen Kunst des 19. Jahrhunderts unter dem Genie-Paradigma“ (S. 73) und belegt in den Folgekapiteln, daß Hitlers Kunstgeschmack „im Wesentlichen [mit] dem mit der Jahrtausendausstellung installierten Kanon“ (S. 74) übereinstimmte.

Genau diese Folgekapitel sind für die Kunstgeschichte die wertvollsten. Der Genie-Grundgedanke wird konsequent weiterverfolgt; was aber für die Auf-

---

<sup>3</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Adolf\\_Friedrich\\_von\\_Schack](https://de.wikipedia.org/wiki/Adolf_Friedrich_von_Schack) [2024-08-31; so auch für die weiteren Links].

<sup>4</sup> **Sammlung Schack** : Katalog der ausgestellten Gemälde / Herbert W. Rott. Hrsg. von den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, München. - Ostfildern : Hatje Cantz, 2009. - 285 S. : zahlr. Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-7757-2504-0 : EUR 29.80 [#0850]. - S. 27. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/996164014/04>

<sup>5</sup> **Hitler, Mein Kampf** : eine kritische Edition / hrsg. von Christian Hartmann, Thomas Vordermayer, Othmar Plöckinger, Roman Töppel. Unter Mitarbeit von Edith Raim ... Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte München - Berlin. - München : Institut für Zeitgeschichte München - Berlin. - 29 cm. - ISBN 978-3-9814052-3-1 : EUR 59.00 [#4579]. - Bd. 1 (2016). - 947 S. : Ill. - Bd. 2 (2016). - S. 957 - 1966 : Ill., Kt. - S. 689. - Rez.: **IFB 16-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz45386337Xrez-1.pdf> - Die Erwähnung von „gottbegnadeten“ Künstlern läßt die spätere sogenannte „Gottbegnadeten-Liste“ bereits erahnen. - Vgl. **Die Liste der "Gottbegnadeten"** : Künstler des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik ; [eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums 27. August bis 5. Dezember 2021] / hrsg. von Wolfgang Brauneis und Raphael Gross für das Deutsche Historische Museum. - München [u.a.] : Prestel ; [Berlin] : Deutsches Historisches Museum, 2021. - 215 S. : zahlr. Ill., 4 Kt. auf Klapptaf. ; 25 cm. - ISBN 978-3-7913-7922-7 (Prestel) : EUR 34.00 - ISBN 978-3-86102-224-4 (Museum) : EUR 20.00 [#7632]. - Rez.: **IFB 21-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11052>

<sup>6</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Jahrtausendausstellung\\_deutscher\\_Kunst](https://de.wikipedia.org/wiki/Jahrtausendausstellung_deutscher_Kunst)

arbeitung der NS-Kunstpolitik noch wichtiger ist, sind die Bildprogramme in den Räumen der Macht. Schwarz schreibt über die *Gemälde im Reichskanzlerpalais* (S. 133 - 154), dem *Berghof als Ort der Kunst* (S. 155 - 178),<sup>7</sup> erwähnt die Werke, die in München in den NS-Bauten am Königsplatz hingen (S. 179) und legt detailliert und in Anlehnung an ein eigenes Werk<sup>8</sup> die Pläne für das sogenannte „Führermuseum“ in Linz dar (*Hitler plant eine Gemäldegalerie*, S. 221 - 236). Schwarz beschreibt die Wege der Gemälde aus (nicht immer legalen) Auktionen, Schenkungen, aber auch Raubzügen in den Besitz Hitlers, und weist außerdem auf den sogenannten „Führervorbehalt“ hin, mit dem sich Hitler persönlich den ersten Zugriff auf beschlagnahmte Privatsammlungen sicherte: „Damit schaltete er sich höchstpersönlich in den kriminellen Prozess der Umwandlung jüdischen Privatvermögens in deutsches Staatsvermögen ein, und zwar durchaus auch zu seinem persönlichen Nutzen“ (S. 239). Kunst war für Hitler nicht nur Teil der nationalsozialistischen Politik bzw. seines Repräsentanzwillens, sondern schlicht auch persönliche Vorliebe, die er durch seine Machtposition verfolgen konnte. Schwarz beschreibt, wie Hitler selbst in den letzten Kriegstagen noch Lieblingswerke in den Bunker bringen ließ, um sich in ihnen kontemplativ zu versenken.

Eine kritische Anmerkung sei allerdings erlaubt: Schwarz zitiert umfangreich – und vermutlich mit dem Vorhaben, den selbsternannten Künstler und Kunstexperten Hitler greifbarer und nachvollziehbarer zu machen – diverse Erinnerungsliteratur von Menschen, die Hitler mehr oder weniger gut gekannt haben wollen. Vor allem Albert Speer kommt durch seine *Erinnerungen* bzw. sein *Spandauer Tagebuch* ausführlich zu Wort. Speers apologetische Werke sind von Magnus Brechtken detailliert widerlegt worden,<sup>9</sup> weswegen sich die Frage stellt, warum er so häufig zitiert wird. Schwarz selbst schreibt zu einer seiner längeren Ausführungen, daß sie „frei erfunden [sein] dürfte“ (S. 245) – warum muß sie dann vollständig abgedruckt werden?

Schwarz zitiert leider auch die von Speer in die Welt gesetzte Legende des „Ruinenwerts“, nach der die zerfallenen Bauten des NS-Staats durch den Einsatz von „besondere[n] Materialien“ beim Bau noch nach „Tausenden von Jahren [...] den römischen Vorbildern gleichen würden“.<sup>10</sup> Diese angebliche Theorie erfand Speer erst in den 1960er Jahren; sie konnte bisher

---

<sup>7</sup> Vgl. *Nachbar Hitler* : Führerkult und Heimatzerstörung am Obersalzberg / Ulrich Chaussy. Mit aktuellen Fotos von Christoph Püschner. - 9. aktualisierte Aufl. [Mit einem neuen, aktualisierten Schlusskapitel]. - Berlin : Links, 2024. - 248 S. : Ill., Kt., Pläne ; 25 cm. - ISBN 978-3-86153-704-5 : EUR 24.00 [#9226]. - Rez.: **IFB 24-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12729>

<sup>8</sup> *Hitlers Museum* : die Fotoalben "Gemäldegalerie Linz": Dokumente zum "Führermuseum" / Birgit Schwarz. - Wien ; Köln [u.a.] : Böhlau, 2004. - 500 S : Ill. ; 29 cm. - ISBN 3-205-77054-4 : Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/969256078/04>

<sup>9</sup> *Albert Speer* : eine deutsche Karriere / Magnus Brechtken. - 1. Aufl. - München : Siedler, 2017. - 909 S. : Ill. : 22 cm. - ISBN 978-3-8275-0040-3 : EUR 40.00.- Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1098329767/04>

<sup>10</sup> *Erinnerungen* / Albert Speer. - Berlin : Propyläen-Verlag, 1969, S. 69.

nicht „durch vergleichbare Aussagen aus der Nazizeit als zeitgenössisch“ untermauert werden.<sup>11</sup>

Auch die oft genutzten *Monologe im Führerhauptquartier 1941 - 1944*, die 1980 von Werner Jochmann herausgegeben wurden und heute von der Forschung mindestens kritisch beurteilt werden,<sup>12</sup> sind viel zu häufig in den Endnoten zu finden, genau wie Zitate von Hitlers Sekretärin oder seinem Piloten, dem er kurz vor seinem Tod noch ein Porträt Friedrichs des Großen geschenkt haben soll – es ist heute verschollen (S. 315). Die Aussagekraft des Buchs mit seinen zentralen Themen – Hitlers Genievorstellung, die in einem mörderischen Weltkrieg endete, Aufarbeitung der Bildprogramme in den Machtzentralen sowie eine Übersicht über die Methoden des NS-Kunstraubs – wird dadurch etwas geschmälert. Die vielen ebenfalls zitierten archivalischen Quellen hätten ausgereicht, um die wichtigen Recherchen von Schwarz zu belegen.

Anke Gröner

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12750>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12750>

---

<sup>11</sup> Vorprägungen von Albert Speers „Ruinenwerttheorie“ in französischen Diskursen / Christian Freigang. - In: *Imitatio - Aemulatio - Superatio : Bildpolitiken in transkultureller Perspektive* - Thomas Kirchner zum 65. Geburtstag / Ulrike Kern und Marlen Schneider (Hg.). Merzhausen : ad picturam, 2019. - 246 S. : Ill. ; 25 cm. - S. 105 - 146. - Online:

<https://books.ub.uni-heidelberg.de/arthistoricum/catalog/book/486>

<sup>12</sup> **Hitler redivivus** : „Hitlers Tischgespräche“ und „Monologe im Führerhauptquartier“ - eine kritische Untersuchung / Mikael Nilsson. // In: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*. - 67 (2019),1, S. 105 - 146. - Online:

[https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2019\\_1.pdf](https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2019_1.pdf)